UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hauptmerkmale der Baustile

Schneider, Josef

Leipzig, 1931

Tafel XI: Bauten zu Anfang des 20. Jahrhunderts

urn:nbn:de:hbz:466:1-94552

Visual Library

Tafel XI. Bauten zu Anfang des 20. Jahrhunderts.

Wenn man auch zur Zeit noch sehr viel Anlehnung an Barock- und Empireformen findet und daher von einem ausgesprochenen, einheitlichen Stil der Neuzeit noch nicht reden kann, so treten doch bei den hervorragendsten Bauwerken der Gegenwart eine Reihe von mehr oder weniger häufig wiederkehrenden neuen Bauformen zutage, die in ihrer Gesamtheit die Elemente eines in der Entstehung begriffenen neuzeitlichen Baustiles bilden dürften. Wie die Entstehung eines neuen Stiles durch besondere Konstruktionsprinzipien eingeleitet oder angeregt wird, so kann man auch diese neuen Formen auf die Anwendung und Ausnutzung neuer Materialien und Konstruktionsarten zurückführen. Die glatte horizontale Überspannung großer Räume ist heutzutage möglich geworden durch die Anwendung des Eisens, und zwar des Eisens allein oder in Verbindung mit Beton. Infolgedessen hat der vertikale Pfeiler eine ganz hervorragende Bedeutung gewonnen und tritt namentlich auch bei der Ausbildung der Fassade als charakteristisches Bauglied in die Erscheinung. Insbesondere sind es die großen Warenhäuser und Geschäftspaläste, bei denen man die früher üblichen breiten Mauerflächen tunlichst vermeidet, um dem Licht nach Möglichkeit Zutritt zu schaffen. Bei ihnen kann man daher den neuen sog. Pfeilerstil am deutlichsten erkennen. Man hat aber den vertikalen Pfeiler auch schon als dekoratives Element aufgefaßt und auch da angewendet und in mannigfacher Weise ausgebildet, wo er als tragendes Glied keine Rolle mehr spielt.

Ein weiteres Kennzeichen des neuzeitlichen Stiles, das nicht übersehen werden darf, ist die Verwendung der Baustoffe in materialgerechter Weise. Bei Anwendung von Hausteinen wird z. B. auch plastischer Schmuck, Figuren sowohl wie Ornamente, in den mannigfaltigsten Formen angebracht, während beim Ziegelbau der Putztechnik entsprechend glatte und rauhe Flächen abwechseln und nur durch einfach herzustellende Verzierungen unterbrochen werden.

Auch bei der Innendekoration zeigt sich diese Richtung deutlich; so bevorzugt man bei Anwendung von Holz die schöne natürliche Maserung. Große Flächen, durch Lisenen mit möglichst wenig Profilierung getrennt, werden gern durch Einlage anderer Holzarten zu reicher Wirkung gebracht. Diese Grundlagen der Entwicklung eines neuen Stiles lassen sich vornehmlich in Deutschland verfolgen, während die Versuche in Frankreich und Italien noch nicht über das Anfangsstadium hinaus gediehen sind.

Tafel XI Fig. 1. **Teil der Hauptansicht des Warenhauses Wertheim in Berlin.** Erbauer: Prof. A. Messel. Dieser Pfeilerbau, im strengsten Sinne des Wortes, ist durch seine Zweckmäßigkeit für große Geschäftshäuser vorbildlich geworden. Das aufstrebende Element der Pfeiler, die ohne verbindendes eigentliches Gesims das hohe Dach tragen, erscheint durch weiter unten angebrachte horizontale Zwischenglieder gemildert, um der Baumasse eine mehr breite als hohe Wirkung zu geben. Die Mauerflächen zwischen den Pfeilern sind durch Fenster ersetzt, wobei die von außen sichtbaren Böden der einzelnen Geschosse durch andere Materialien verblendet sind. Dieses System der Baugliederung finden wir aber nicht allein bei Geschäftshäusern, sondern mehr oder weniger ausgeprägt auch bei anderen Monumentalgebäuden.

Fig. 2. **Mittelbau mit Portal der Kunsthalle in Mannheim.** Erbauer: Prof. H. Billing. Vorliegendes Beispiel zeigt den aufstrebenden Pfeiler, wenn auch nicht in ausschließlich konstruktiver Anwendung, wie beim Eckpfeiler des Mittelbaus oder als Lisene der Wandflächen. Die Eckpfeiler tragen je zwei kränzehaltende Figuren. Die Wand des Mittelbaus ist in großem Bogen einwärts geschweift. Die Umrahmung des Portals schmiegt sich in der ganzen Breite diesem Bogen an und wird von einer Reihe gekuppelter Fenster abgeschlossen, die durch kurze Pfeiler voneinander getrennt sind. Die Kuppelung der Fenster ist bei diesem Bau überhaupt charakteristisch. Im Gegensatz zu früheren Baustilen fehlt die Fensterumrahmung. Die Fenster sind unmittelbar zwischen die Bauglieder gesetzt.

Fig. 3. **Ein Pfeiler des gleichen Bauwerks.** Er ist mit einer konsolartigen, weit ausladenden Volute derartig verwachsen, daß er nach oben selbst zur tragenden Konsole wird.

Fig. 4. **Turbinenhalle in Berlin.** Erbauer: Prof. Peter Behrens. Das Bauwerk besteht im wesentlichen aus vier Eckpfeilern, die paarweise durch die Giebel verbunden sind, den großen, auffallend nach innen geneigten Fensterflächen der Längsseiten und dem Glasdach. Die Fensterflächen sind in kleine Scheiben aufgeteilt und durch Eisenwerk umrahmt.

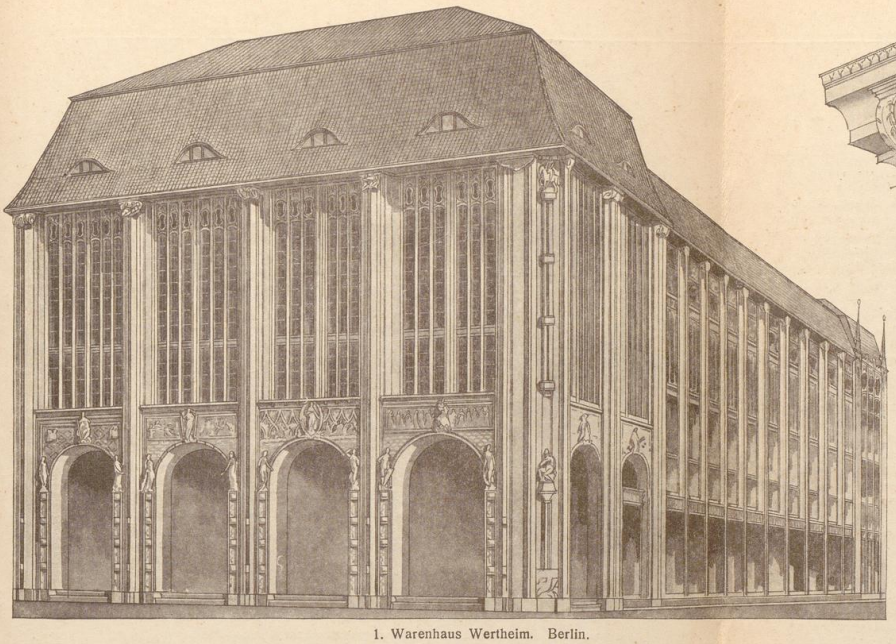
Ein klassisches Beispiel einer sachlichen, zweckentsprechenden Bauweise.

Fig. 5. **Flachornament.** Von Prof. Peter Behrens. Eine Ornamentik, die, sei es in Mosaik, Marmor, Intarsie oder Malerei ausgeführt, sich immer den Behrensschen Bauten stilgerecht anpaßt und durch ihre Einfachheit die monumentale Wirkung unterstützt.

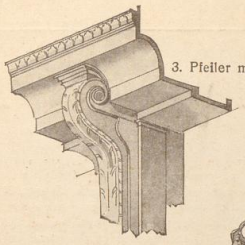
Fig. 6. **Der Zuschauerraum des Prinzregenten-Theaters in München.** Erbauer: Prof. Littmann, München. Dieses Theater weist zwar keine modernen Einzelformen auf. Es ist lediglich mit aufgeführt, um einen Vergleich mit den antiken griechischen Theatern anstellen zu können.

Der Zuschauerraum, der nicht mehr die bis dahin üblichen übereinander angeordneten Balkone hat, ist in vorbildlicher Weise angelegt. Diese Bauart fand bei neueren Theatern häufig Nachahmung.

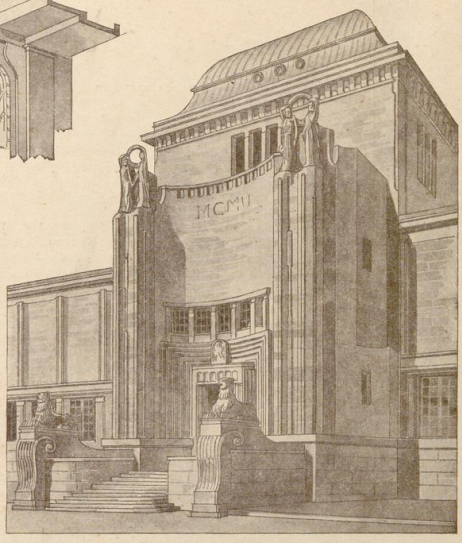
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



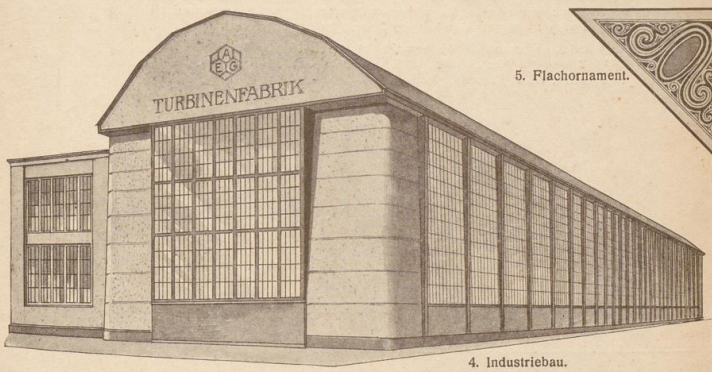
1. Warenhaus Wertheim. Berlin.



3. Pfeiler mit Konsol.

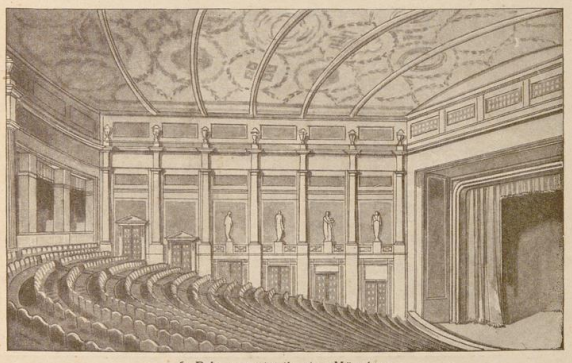


2. Portal der Kunsthalle Mannheim.



4. Industriebau.

5. Flachornament.



6. Prinzregententheater München.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN